

## Wankelmut ist kein Zeichen von Grösse



Von Jana Riedmüller\*

**Der Entscheid**, einen Entscheid wieder zurückzunehmen, ist das eine. Dies richtig zu kommunizieren, das andere. Nicht am Sechseläuten 2015 teilzunehmen, begründet die Regierung vordergründig damit, dass der Rückhalt in der Bevölkerung, Wirtschaft und Politik nicht gegeben sei. Hauptgrund aber ist, dass sie keine weitere Angriffsfläche bieten will, wenn die nächsten Sparrunden im Landtag beschlossen werden sollen. Wenn sie das durchgezogen hätte, so der O-Ton, würde sie künftig bei jedem Thema konfrontiert, und das wollte sie verhindern. Also wirft sie der zornigen Bevölkerung und dem aufgebrachten Landtag einen unwichtigen Mitentscheidungsbrocken hin und hofft, die Bö(ögg)e zieht schnell vorüber. Dabei hat sie sich für eine bemerkenswerte Kommunikationsstrategie entschieden:

**Der Sender:** Dass sich Liechtenstein Marketing nicht mit einer halben Million Franken aus seinem eigenen Budget an einem Zürcher Fest beteiligt, verkündeten Regierungschef und (!) Regierungschef-Stellvertreter – die beiden Regierungsspitzen. Damit erhält die Botschaft staatstragende Bedeutung. Landtag und Bevölkerung wird so vorgegaukelt, bei etwas sehr Wichtigem Einfluss genommen zu haben.

**Der Kanal.** Der Eindruck wird ge-

schräfft, indem diese für den Staat im Grunde unwichtige Information – auch wenn sie für einen Moment als wichtig erscheint – nicht über eine Medieninformation, wie es für diese Botschaft genügt hätte, vermittelt wird, sondern via Pressekonferenz, fast so, als gäbe es eine Staatskrise.

«Die Regierung kommuniziert unglaublich»

**Die Botschaft Nr. 1:** Mit dem Entscheid gegen das Sechseläuten zeigt die Regierung nicht «Grösse», wie ihr wohlwollend bescheinigt wurde, sondern Wankelmut. Sie wagt es nicht, hinter einem Entscheid, den sie notabene nach wie vor für richtig hält, zu stehen, weil kurzfristig stürmische Böen durchs Land ziehen. Volk, Wirtschaft und Landtag wissen nun, wenn sie anderer Meinung sind, ändert die Regierung halt auch ihre Meinung. Man stelle sich dies bei wirklich wichtigen Entscheiden vor. Würde dies in einem Unternehmen möglich sein? Entscheide werden getroffen, weil sie durchdacht sind und als richtig erkannt werden, auch wenn sie nicht immer überall Zustimmung finden. Aber man muss die Konsequenzen, Reaktionen und die entsprechende Kommunikation vorher bedenken und sich gut vorbereiten. Man braucht Mut und ein kräftiges Rückgrat. Dann ist die Kritik, wie hier erfolgt, auch nicht «völlig überraschend».

**Die Botschaft Nr. 2:** Zwar sagt die Regierung, sie habe den Entscheid gefällt, und trägt die Verantwortung. Aber sie meint es nicht. Sie delegierte die Verantwortung an den Landtag, indem sie eine «Positionierung in der Böegg-Frage» forderte. Es ist deshalb auch falsch, wenn die Regierung die Entscheidung gegenüber den Zünftern mit Verweis auf demokratische Prozesse begründet.

Denn dahinter steckt nichts anderes als die Botschaft: Wir waschen unsere Hände in Unschuld.

**Fazit:** Es droht der Regierung kein Reputationsverlust, weil sie Sparen predigt und in Zürich Ausgaben verursachen wollte. Ausgaben, teilweise in weit höherem Ausmass und von durchaus auch zweifelhaftem Nutzen, werden täglich getätigt. Der Reputationschaden entsteht aufgrund unglaubwürdiger Kommunikation. Denn der Böegg war für Landtag und Bevölkerung lediglich der Anlass, den bestehenden Unmut zu zeigen: Das Volk soll sparen, während andernorts (zu viel) Geld ausgegeben wird. Das weiss die Regierung, aber sie hat diesen Fakt in der Kommunikation unterschätzt. Sie hätte dies als Chance nutzen können, die bevorstehenden Sparvorhaben richtig zu kommunizieren und auch zu erklären, dass Investitionen in die Zukunft deshalb nicht ausbleiben dürfen. Das eine schliesst das andere nicht aus. Das gilt für jedes Unternehmen und wird verstanden.

**Die Regierung erhofft** sich mit dem Rückzug nun einen Befreiungsschlag. Weit gefehlt. Denn mit diesem Entscheid hat sie einen Präzedenzfall geschaffen. Es wird schwierig werden, einen nächsten Entscheid, den die Bevölkerung nicht unterstützt, der aber getroffen werden muss, nicht zurückzunehmen. Der Versuch, Angriffsflächen zu vermeiden, raubt langfristig mehr Energie, als sich zu stellen und mit richtiger Kommunikation Entscheide klar zu vertreten. Sparrunden sind nötig und möglich. In schwierigen Zeiten gilt aber auch: Investieren, statt resignieren. Ob das Sächsilüüte eine gute Investition gewesen wäre, bleibt dahingestellt. In diesem Fall hat die Regierung jedenfalls resigniert – und dabei an Ansehen verloren. Im Inland und im Ausland.

\*Jana Riedmüller ist Kommunikationsberaterin und in Zürich, Berlin und Vaduz tätig.